

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.,
durch den Briefträger 2,20 M., bei der
Post abgeholt 1,20 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauer Landwirt.
4. Gewerkschaft der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Boten

Anzeigenpreis:
Die fliegende Posten kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pf. Kleinanzeigen 40 Pf.

Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Die feste Haltung Griechenlands.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Deutscher Tagesbericht vom 26. Dezemb.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Dez.

(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Franzosen nordöstlich

von Reuville vor unserer Stellung

gesprengter Trichter ist von uns besetzt.

Eine feindliche Sprengung auf der

Combres-Höhe richtete nur geringe

Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Be-

deutung.

Ostlicher und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tag.

Die Beute von Bielopolje.

WB. Wien, 27. Dez. Amtlich wird bekannt-

bart, den 27. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen

die Tiroler Südfrent war gestern wieder lebhafter.

Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Berg-

höhen des Gitschales südlich Rovereto stattfand,

verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Ver-

wundeten. An der Sonza-Front vereinzeltes Ge-

schützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Bielopolje

wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen

eingebracht.

v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Türkische Tagesberichte.

Erfolgreiche Angriffe der Senussen

gegen Aegypten.

WB. Konstantinopel, 27. Dez. Das türkische

Hauptquartier teilt mit: Die Krieger des Scheifs

der Senussen leben in mehreren Kolonnen

ihre Angriffe gegen die Engländer in Aegypten

mit Erfolg fort. Die Gegend von Siva ist

vollständig von den Engländern gesäubert. Die

Sedd-ül-Bahr mit einer Bombe. Sonst nichts

von Bedeutung.

Die Heilige Nacht am Hartmanns-

weilerkopf.

WB. Köln, 27. Dez. (Chr. Bl.) Bei Verneh-

mung der 1400 Gefangenen erklärten diese, sie

seien zum Teil in einer von ihnen unbegreiflichen

Weise überrascht und umzingelt worden. Die deut-

schen Burminen und Sandgranaten hätten beson-

ders schwere Wirkungen gehabt. Die Gefangenen

gehörten verschiedenen Regimentern, besonders ei-

nem französischen Elite-Regiment

der Bogesen an. Dieses Regiment wurde nahezu

aufgerieben. Auf dieser ganzen Front fand keine

Reichnachtsfeier statt. Die Schlacht zog

sich bis in die Heilige Nacht hinein.

General Castelnau in Athen.

Athen, 27. Dez. (Chr. Bl.) Der General

de Castelnau ist hier eingetroffen. Er wurde vom

König empfangen.

König Peter in Italien.

Rom, 27. Dez. (Chr. Bl.) König Peter von

Serbien ist aus Balona in Italien angekommen.

Der Russenschaden in Ostpreußen.

Berlin, 27. Dez. Das „Berliner Tageblatt“

berichtet:

Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die

Verluste Ostpreußens an Vieh und Pferden durch

den Russeneinfall 125 000 Pferde, 250 000 Stück

Vieh, 200 000 Schweine. An Schafen sind verloren

gegangen 50 000, an Riegen 10 000, an Fühnern

600 000 und an Gänsen 50 000.

Ein französisches „Paletboot“ versenkt.

WB. Paris, 27. Dez. Das französ. Marine-

ministerium teilt mit, daß ein deutsches Un-

terseeboot das Paletboot „Bille de la Ciudad“

(Messageries Maritimes 6378 T. am 24. ds. Mts.

früh im östlichen Mittelmeer torpediert und

versenkt hat. Die Passagiere und die Mann-

schaften wurden zum größten Teil durch das eng-

lische Paletboot „Moros“ aufgenommen und am

26. ds. Mts. in Malta gelandet.

Mazedonische Freiwillige.

Budapest, 27. Dez. (Chr. Bl.) In ganz

Mazedonien treten freiwillig massenhaft Män-

ner in die bulgarische Armee. Mehrere

tausende mazedonische Soldaten, die in das ser-

bische Heer einberufen waren und in bulgarische

Gefangenschaft gerieten, kämpfen jetzt auf der Seite

der Bulgaren. Neuerdings sind 6000 Freiwil-

lige eingetreten.

Englisch-französl. Vorsichtsmaßnahmen

auf Chalkidike.

WB. Wien, 27. Dez. (Chr. Bl.) Nach Berichten

einer hochgestellten Persönlichkeit, die bis zum 22.

Dezember in Saloniki weilte, legten die Franzosen

eine breite Verteidigungslinie von

Koprien nach Orfano, wohin sie Vorräte aller Art

schafften. Nach der Anlage der Befestigung zu ur-

teilen, sichern sich die Entente-Truppen den

Rückzug nicht nur nach Saloniki, sondern nach

der ganzen Chalkidike-Halbinsel. An

den drei Südspitzen der Chalkidike wurden von

den Engländern Weiden geschlagen, die den eventl.

zurückziehenden Truppen die Flucht auf bereit-

stehende Schiffe erleichtern sollen. Vor Saloniki

liegen zehn bis vierzehn Kriegsschiffe.

Die Haltung Griechenlands.

WB. London, 27. Dez. Meldung des Reuters-

chen Büros. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht

eine Unterredung mit G. V. Vassiliadis, welcher erklärt

hat, seine politische Haltung werde von den Wäh-

lern gebilligt. Die Entente und die Mittelmächte

hätten nunmehr erkannt, daß Griechenland

das Recht dazu habe, neutral zu bleiben, aber die

Neutralität werde nur so lange gewahrt, als

die Integrität und die Souveränität

der Landes nicht angetastet werden. An-

dersfalls würde Griechenland von seiner jetzigen

Haltung abgehen.

Genf, 27. Dez. (Chr. Bl.) Laut einer Mel-

dung des Athener Spezialkorrespondenten des

„Petit Journal“ unterfragte die griechische

Regierung die Ausfuhr von Lebens-

mitteln nach Saloniki. Die französische

Presse erklärt, das Ausfuhrverbot sei eine be-

denkenswerte Maßnahme, die die Zivilbevölkerung

und die Soldaten belästige und beweise, daß die

Unannehmlichkeiten, denen die Verbündeten an-

dauernd von der griechischen Verwaltung ausge-

setzt sind, noch nicht beendet seien.

Russischer Truppenabschub nach Odessa

WB. Wien, 27. Dez. (Chr. Bl.) Auf dem rus-

sischen Kriegsschauplatz ist, nachdem ein

in den letzten Tagen vom Feinde unternommener

bestimmter Durchbruchversuch an der Bukowinaer

Grenze mißglückt ist, eine Zurückziehung der

in Südbessarabien angelagerten russischen Trup-

pen nach Odessa zu verzeichnen, wohin auch die

Munitionsdepots von Reni gebracht wurden.

Der Getreidelieferungs-Vertrag mit

Rumänien ist abgeschlossen.

WB. Bukarest, 27. Dez. In der Nacht vom 23.

zum 24. Dezember ist der Vertrag zwischen den

Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittel-

mächte u. der rumänischen Zentralkommission für

den Ankauf und die Ausfuhr von Getreide abge-

schlossen worden. Der Vertrag umfaßt Bestim-

mungen bezüglich der Ausfuhr von früher gekauften

Getreidemengen, ferner die Sicherung der

Eisenbahn- und Schiffsfrachten und endlich den

Ankauf von fünfhunderttausend Tonnen neuer Ge-

treidemengen. Die Bezahlung der Ware erfolgt

nach Ueberreichung der Grenze, bezw. nach dem

Verlassen des Donaubogens.

Getreideausfuhr aus Rumänien.

Bukarest, 27. Dez. Das Amtsbüro veröffent-

licht eine Verfügung der Zentralkommission, der

zufolge von der Ernte 1915 ausgeführt werden

dürfen: Weizen 60, Gerste, Erbsen, und Bohnen

je 50, Hafer 40 vom Hundert. Die Ernte 1914

kann ganz ausgeführt werden.

Ein Rückblick auf das verstrichene

Dardanellen-Unternehmen.

Nach ungefähr einjähriger Kriegsdauer ist nun

das Dardanellenunternehmen des Vierverbundes

beendet. Ein Ueberblick über die hauptsächlichsten

Ereignisse, die sich hier abgespielt haben, gibt einen

schönen Beweis dafür, wie traurig dieses mit großen

Worten angekündigte Unternehmen für den

Vierverband endete. Als die Dardanellen-Aktion

begann, bekamen die Bundesgenossen beinahe das

Panikgefühl, was Konstantinopel erhalten soll.

Sie verteilten schon das Fell des Bären, ehe sie es

überhaupt schon hatten. Die Verbündeten hatten

sich die Kämpfe in den Dardanellen als eine Art

Spaziergang vorgestellt. Aber sie mußten bald ge-

wahr werden, daß es sich um eine der schwierigsten

Unternehmungen der Welt handelte.

Der erste größere Vorstoß gegen die Dardanellen

erfolgte am 25. Februar, wo 10 französische u.

englische Panzerkreuzer 7 1/2 Stunden lang die Dar-

danellen beschossen. Am 1. März wurde wieder der

Verlust eines Anlaufes mit 4 Minenschiffen unter-

nommen. Am 4. März wurden französische-englische

Landungsversuche unter großen Verlusten der An-

greifer zurückgewiesen. Da die Feinde nun an ein

Einbringen in die Meerengen vorläufig zweifelten,

begannen sie am 5. März durch indirektes Feuer

aus dem Golf von Saros über die Halbinsel Galli-

poli hinweg die Festungswerke zu beschießen. Am

6. März wurde das Kriegsschiff „Queen Elizabeth“

mehrfach getroffen. Eine Beschädigung am 12. März

durch englisch-französische Schiffe endete damit, daß

sämtliche feindliche Kriegsschiffe schwer beschädigt

wurden.

Den Höhepunkt der Ereignisse bildet die für die

Türkei siegreiche Schlacht vom 18. März. Am 18.

März wurde der französische Panzerkreuzer „Mou-

vet“, sowie zwei englische Panzerkreuzer zum Sin-

ken gebracht und eine Reihe anderer schwer be-

schädigt. Diese schweren Verluste wendeten die ganze

Schlacht zugunsten der Türken. Auch im April

kam es mehrfach bei Baba-Lava sowie an anderen

Stellen der Halbinsel Gallipoli zu schweren Kämp-

fen, die mit den größten Verlusten der Feinde en-

deten. Außer den ungeheuren Verlusten an Men-

schen, die aus 250 000 Mann bestanden, die von

Enver-Pascha berechnet worden sind, haben die

Verbündeten an den Dardanellen noch heftige Ver-

luste an der Flotte erlitten. Außer den be-

reits gesunkenen französischen Kriegsschiffen wur-

den noch am 18. März das Schlachtschiff „Suffren“

und am 7. April der Panzerkreuzer „Leon Com-

betta“ stark beschädigt. Von englischen Kriegs-

schiffen sanken am 19. März das Schlachtschiff

„Arrestable“ u. „Ocean“, ferner „Coliath“, 13 150

Tonnen, am 13. März durch türkische Torpedo-

booter vor den Dardanellen torpediert. Das

selbe Schlachtschiff erlitten „Triumph“, 12 000 Ton-

nen, am 26. Mai 1915 durch ein deutsches Untersee-

boot vor den Dardanellen und „Majestic“, 15 150

Tonnen, am 27. Mai 1915 ebenfalls durch ein deu-

tsches Unterseeboot vor den Dardanellen.

Beschädigt wurde eine ganze Reihe von Kriegs-

schiffen. Am 14. März der kleine Kreuzer „Am-

ethyst“, am 18. der Panzerkreuzer „Raffaello“,

Minenschiff „Cornwallis“, Geschützter Kreuzer

„Saphire“, am 7. April Kreuzer „Dartmouth“,

Minenschiff „London“, am 16. April „Lord Nelson“,

„Swifsure“, 18. März „Albion“. Ruhland

verlor am 22. Mai in der Nähe des Vespurgas das

Minenschiff „Banteleiman“ durch ein deutsches

Unterseeboot. Auch an Land war die Lage der

Verbündeten auf Gallipoli sehr wenig aussichts-

reich. Es gelang ihnen zwar unter dem Schutze

ihrer weittragenden Schiffsbeschütze an einigen

Stellen auf der Halbinsel Fuß zu fassen, nämlich

in der Subla-Punkt bei Ari Burnu und auf der

Südspitze bei Sedd-ül-Bahr. Der große Angriff

in der Sublabucht durch General Hamilton gegen

die Höhe von Anaforta scheiterte vor einigen Wo-

chen vollkommen.

Auch auf den anderen Stellen haben die Eng-

länder eingesehen, daß ein einigermaßen Erfolg nicht

zu denken ist. Fast jeder Tag brachte in den letzten

Wochen Kämpfe, die den Verbündeten keine Vor-

teile brachten. Die Menschenverluste Englands

und Frankreichs waren ungeheuer. Der jüngste

große Sieg der Türken bei Ari Burnu hat nun

das Unheil der Bierverbündeten vollendet.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz

nahm die feindliche Artillerie einzelne Teile des

Brückenkopfes von Tolmeina unter Feuer. Wäh-

rend bisher das Hauptangriffsziel der Italiener

der Nordhang des Plateaus von Dobberdo und der

in demselben kulminierende Monte San Michele

war, veränderte der Feind

gungen haben. Skuldis sprach sodann die Hoffnung aus, daß Griechenland ein Einfall der Bulgaren erspart bleiben möge.

Der bulgarische Generalstab über die feindl. Truppenstärke in Saloniki.

23. Berlin, 27. Dez. Der Vertreter des Berl. Tageblatt, Dr. Lederer, berichtet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Oberkommandos: Generalstabchef Sahwostow erklärte mir: „Nach den uns vorliegenden Meldungen sind bisher rund 180 000 Mann in Saloniki an Land gesetzt worden. Da aber die Engländer und Franzosen in den letzten Kämpfen mindestens 20 000 Mann verloren haben und ihr Train ungewöhnlich stark ist, kann die Zahl der kämpfenden Truppen gegenwärtig 120 000 Mann nicht überschreiten.“

Die griechische Regierung gegen die Landung von Entente-Truppen in Kavalas.

23. Sofia, 27. Dez. Bei der Eröffnung der Sobranje am Montag werden sämtliche Parteien die vorgelegten Gesetze ohne Debatte annehmen. Der Führer der Agrarpartei Dimitrow befragte den Ministerpräsidenten Radoslawow über die Lage, um seine Kollegen entsprechend unterrichten zu können. Radoslawow erklärte dem Abgeordneten, nach den Informationen, welche die bulgarische Regierung erhalten habe, werde das griechische Kabinett die Landung der Entente-Truppen in Kavalas nicht zulassen. Diesen Beschlus habe die griechische Regierung den Vertretern der Entente-Mächte in Athen mitgeteilt. Die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien seien zufriedenstellend.

Die Bulgaren in Monastir.

23. Lugano, 27. Dez. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Monastir: Nach Berichten aus Monastir ist dort ein bulgarisches Kommando eingesetzt und ein provisorischer bulgarischer Gemeinderat eingerichtet. Die jungen Bulgaren werden für das Heer eingezogen. Man sieht einige wenige deutsche Offiziere in der Stadt. Die deutsche Reichswehrdivision, die mit den Bulgaren einzog, ist noch da. Am Ende der vergangenen Woche erschienen König Ferdinand und der Herzog von Medlenburg in Monastir, die von den Truppen und der Bevölkerung herzlich begrüßt wurden.

Der Abbruch der Dardanellen-Offensive.

Konstantinopel, 27. Dez. (Str. Frst.) Sicherlich nachdrücklich auf das Befehl England den Abbruch der Dardanellen-Offensive auf Vorstoß Lord Ritschens, nachdem dieser drei Tage in Andros und zwei Tage am Nordflügel von Anaforta selbst geweselt hatte. Wofür die freigeordneten, etwa acht englischen Divisionen, aus denen während der letzten sechs Wochen eine Reihe von Bataillonen schon herausgezogen waren, um nach Saloniki geschickt zu werden, jetzt verwendet werden, ist noch nicht ersichtlich. Man vermutet, daß die Mehrheit dieser Truppen auf dem Wege nach Ägypten abtransportiert wird.

Dardanellenkajenjammer.

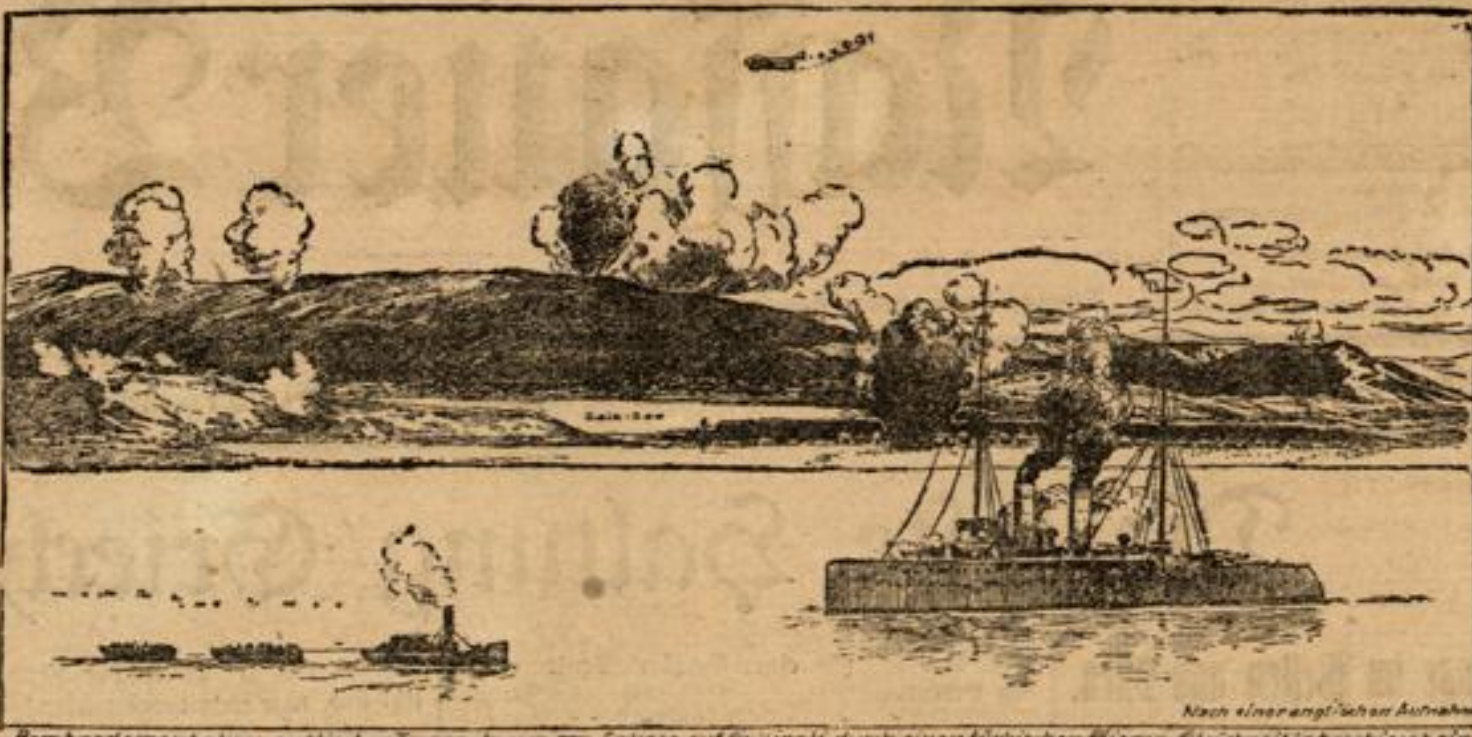
Sang- und Klanglos, bei Nacht und Nebel und mit verhängten Jalousien, sind die Engländer und Franzosen von Gallipoli ausgeföhren, aber nicht wortlos. Sie haben sogar große Worte gemacht, in London und Paris hat man beinahe geflucht zu Ehren des glänzenden Rückzuges, und in den Parlamenten wurde verhandelt, der Abmarsch reiche sich den glänzendsten Beispielen der Geschichte würdig an. Die rührend bescheiden unsere Feinde geworden sind! Allerdings gab es in London einige Parlamentarier, die der Regierung bittere Wahrheiten sagten über die nutzlosen Opfer und die verfahrenere Kriegspolitik. Aber seit wann hat die Wahrheit Aussicht in London gehört zu werden! Immerhin stößt die Presse nicht einheitlich in das Horn der Rückzugsverherrlicher; denn die Rede Lord Georges mit ihrem stets wiederholten, anfliegenden „zu spät“ gab doch manchem zu denken. So sagt „Morning Post“: Die Preisgabe der Dardanellenfront wirft die ernstesten Fragen über den Ursprung dieser Expedition auf. Die Nation wünscht zu wissen, ob dieselben Methoden, nach denen diese unternommen worden ist, noch wirksam sind. „Times“ schreibt: Die Anfänglichkeit der Zurückziehung eines Teiles der britischen Truppen von Gallipoli wird das Publikum beinahe überfallen. Das Blatt sagt, daß die Abrechnung wegen der Verantwortung für das Unternehmen noch folgen müsse. „Daily Mail“ sagt in ihrem Leitartikel: Der Rückzug der britischen Truppen von der Sublobi darf als ein Zeichen dafür gelten, daß die Regierung endlich den ungeheuren Fehler erkannt hat, den sie mit dieser Expedition gemacht hat. — Und nun wird auf das Dardanellen-Abenteuer die Balkan-Fahrt folgen. Für die Feinde unter den ungünstigsten Vorzeichen. Sie betreten das neue Schlachtfeld mit Bittern und Jagen und ohne feste Entschlußkraft. Das aber ist schon so gut wie eine halbe Niederlage.

Gegen England.

23. Amsterdam, 27. Dez. Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem Kriegsmat sehr beunruhigende Meldungen aus Mesopotamien und Kleinasien eingelaufen. Danach sollen sich die Araber überall in ihrem Aufstand gegen die englische Herrschaft befinden. Die Aufstandsbewegung hat bereits ins Innere Ägyptens übergriffen. Die engl. militärischen Stationen im Innern des Landes werden überall versetzt. Die Fremden müssen sich in die Fremdenkolonien begeben, wo sie unter militärischer Aufsicht stehen. Der Handel im Innern hat fast ganz aufgehört. Durch ein allgemeines Waffenembargo will man dem starken Waffenschmuggel ein Ende machen. Die Munitionsfabriken in Ägypten werden von großen Truppenabteilungen bewacht; doch sollen über die Zuverlässigkeit der indischen und ägyptischen Truppen Zweifel bestehen.

Der englische Munitionsminister Lloyd George.

London, 27. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Lloyd George hielt gestern in Glasgow vor 3000 Vertretern der Gewerkschaften und Werkmeistern eine Rede, in der auf die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung ungeleiteter Arbeiter neben geleiteten hinwies. Er konnte, Vorschläge zu machen, von denen außer dem Siege auch die Rettung zahlloser Leben abhängt. Er könne nicht glauben, daß die britischen Arbeiter weniger patriotisch seien als die französischen, deren Aufopferung es Frankreich ermöglichte, der schrecklichen Maschine zu widerstehen, welche mit Hilfe der deutschen Arbeiter einen großen Sieg über die Russen errungen habe. Die Zeit sei kostbar und Hilfe unverzüglich nötig.



Bombardement eines englischen Truppenlagers am Salzes auf Gallipoli durch einen türkischen Flieger. Gleichzeitig beschleut ein englischer Kreuzer die türkischen Stellungslinien bei Anaforta.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 28. Dezember 1914:
Nördlich des Dukkajasses gehen die österreichisch-ungarischen Truppen vor heftigen russischen Angriffen gegen den Karpatenstamm zurück. Zwischen Biela und Dunajew und nördlich von Jassyn werden heftige russische Angriffe abgewiesen. Die Serben sprengen zum zweitenmal die Savebrücke bei Semlin.
Türkischer Sieg über die Russen im Tale des Karad-Affes (Kaukasus).
Die engl. Admiralität teilt mit, daß am 28. Dez. in der deutschen Bucht 4 engl. Wasserflugzeuge vernichtet wurden.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

London, 27. Dez. Der Londoner Verichterstatler des Manchester Guardian sagt, die Bedeutung der Debatte über die Wehrvermehrung liege in der Opposition der Freipartei gegen die Dienstpflicht und in den ersten Anzeichen wachsender Beunruhigung der Vertreter der Ausfuhrindustrien.

London, 27. Dez. Im Stadtrat von Glasgow gab es stürmische Szenen. Der Streit entstand dadurch, daß der Magistrat sich weigerte, eine Versammlung gegen die Wehrpflicht in der St. Andrews-Halle stattfinden zu lassen. Der Vorschlag dauerte anderthalb Stunden an. Elf Stadträte, die der Arbeiterpartei angehören, wurden hinausgewiesen. In einem Falle wurden Stadtbeamte herbeigeholt, um ein Mitglied zu entfernen.

Zum Untergang des „Najaka Maru“.

Rotterdam, 27. Dez. (Str. Bla.) Es bestätigt sich nunmehr, daß das untergegangene japanische Kriegsschiff „Najaka Maru“ durch ein U-Boot versenkt worden ist. Diese Nachricht macht in engl. Reederkreisen tiefen Eindruck. Das Schiff war am 27. November aus England abgefahren und hat am 12. Dezember Gibraltar passiert, um nach Marseille zu fahren. Man vermutet, daß sich unter der wertvollen Ladung des Schiffes eine große Menge Gold als Zahlungsmittel befand, weil Japan einer der Hauptlieferanten des Vierzahres in Kriegsmaterial geworden ist.

Die Kriegsverletztenfürsorge.

Weiterweitert und vielseitig ist die Tätigkeit unserer Kriegsfürsorge. Staat, Gemeinden, Private arbeiten neben dem Roten Kreuz in aufopferndster Weise an dem großen Werke der Menschlichkeit. Ein vorzügliches Vorgehen trägt dazu bei, den Kriegsverletzten Seelentrost und Besserung ihrer Leiden zu bringen. Aber an alledem konnte eine weitreichendere Kriegsfürsorge nicht genügen lassen: es galt auch an die große Schor aller der Kämpfer zu denken, die, obwohl befreit aus den Lazaretten entlassen, durch die Art ihrer Verletzung gehindert sind, ihren früheren Beruf oder überhaupt irgendwelche Erwerbstätigkeit wieder auszuüben. Dieser Zweig der sozialen Kriegsfürsorge will allen durch Verhinderung oder sonstwie, auch durch die Folgen einer Krankheit in ihrer Erwerbstätigkeit behinderten Kriegsteilnehmern sowohl an ihrem eigenen Besten, wie aus Rücksicht auf das Gemeinwohl die Wege zum Wiedereintritt in das Erwerbsleben ebnen. Die Fürsorge kann schon während des Heilverfahrens in den Lazaretten oder auch erst nachher geleistet werden und soll namentlich in Berufsberatung, Berufsbildung, Arbeitsvermittlung bestehen. Unter Umständen kann sie sich auch auf eine weitere Heilbehandlung durch Bäderkuren und dergleichen erstrecken. Gelegentlich gerückt wie die finanzielle Versorgung der Kriegsteilnehmer ist diese Art der Fürsorge weder in Ansehung der zuständigen Organe noch hinsichtlich der Art der Durchführung, die vollständig sich ganz außerhalb der gewöhnlichen Wohlfahrtsleistungen als freies Liebeswerk, doch hat sich bei der Wichtigkeit der Sache der Staat insofern ihrer angenommen, daß er wenigstens die Richtlinien für die äußere und innere Gestaltung dieser Fürsorgetätigkeit festlegte.

In ähnlicher Weise wie in Preußen ist auch in allen anderen deutschen Bundesstaaten der Nahmen vorgezeichnet worden, innerhalb dessen sich diese Kriegsinvalidenfürsorge entwickeln und betätigen soll. Eine im Zentralblatt für das Deutsche Reich (1915 Nr. 35) enthaltene Zusammenstellung aller auf diese Weise in Deutschland gestifteten Einrichtungen gewährt das Bild einer wahrhaft großzügigen über das ganze Reichsgebiet sich erstreckenden Organisation.

In den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und der Rheinprovinz ist als Träger der Fürsorge die Provinz selbst gedacht. Als Geschäftsstelle, an die sich Interessierte zu wenden haben, fungiert demzufolge der Landeshauptmann in der betreffenden Provinzialhauptstadt. In den übrigen preussischen Provinzen waltet als der Träger der Fürsorge nicht die Provinz, sondern eine freie Organisation. Geschäftsstelle ist aber auch hier meist der Landeshauptmann. In Schlesien ist es der Vorstand der Landesversicherungsanstalt in Breslau, in Westfalen und Gelsen-Rassau der Kriegsbeschädigtenfürsorgeausschuß der Provinz in Münster bzw. Frankfurt a. M. Für

die Provinz Brandenburg ist Geschäftsstelle die Landesverwaltung Rathäuserstraße 20 in Berlin. Für die Stadt Berlin ist die Stadtgemeinde als Träger der Fürsorge bestimmt, die Geschäftsstelle für Kriegsbeschädigten-Fürsorge befindet sich im Berliner Rathaus.

In verschiedenen Bundesstaaten wie Bayern, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Lippe ist die Fürsorgeorganisation den Ministerien als Oberaufsichtsinanz und in Hamburg und Lübeck dem Senat unterstellt. In Württemberg und Anhalt ist es der Landesauschuß, in Sachsen der Landesrat der Stiftung „Heimatlust“, sämtlich unter dem Vorsitz der Herren Minister des Innern. In den Thüringischen Staaten ist die gemeinschaftliche Geschäftsstelle des Fürsorgeausschusses die Thüringische Landesversicherungsanstalt in Weimar, Erfurter Straße 60. In Bremen erledigt die Fürsorgegeschäfte der durch Senatsmitglieder verordnete Zentralhilfsanstalt vom Roten Kreuz (Rathaus). Allen diesen Organisationen sowohl in Preußen als in den Bundesstaaten ist gemeinsam, daß dem Träger der Fürsorge stets ein reichgegliederter Ausschuss zur Seite steht, gebildet aus Vertretern der in Betracht kommenden Staats-, Kommunal- und kirchlichen Behörden, Krankenkassenverbänden und anderen gemeinnützigen Verbänden. Diese Zusammenlegung der Ausschüsse verbürgt eine gründliche Beratung und sachgemäße Behandlung jedes einzelnen Falles. Die vielseitige Tätigkeit dieser Ausschüsse zeigt ein Bild in ihren Arbeitsplan. Es sind Rekrutur im Rechnen, Schreiben für Linkshänder, im Deutschen, im Maschinen-Schreiben, in Stenographie, in französisch, englisch, russisch, schwedisch, in Buchführung, in der Arbeiterversicherung und Rechtskunde, in der Handfertigkeit und Fortbildungskurse für Kaufleute eingerichtet. Anderwärts werden wieder Rekrutur im Anknüpfen an technische Lehranstalten oder an Handels-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Schulen abgehalten. Praktische Kurse für Tischler, Schlosser, Schneider, Schuster, Sattler, Mechaniker, Maschinenbauer, Bauhandwerker, Maler und Konditore werden abgehalten. Kriegsverletzten-Handwerker werden bei den Handwerksmeistern die Benutzung der Werkstätten gestattet. Lazarettküchen für die Metall- und chemische Industrie, für Weinbau und Kellereibetrieb, ebenso für Brauereibetrieb werden eingerichtet. Winden- und Einarmigenküchen nehmen sich besonders liebevoll und grüßend dieser Bedauernswerten an. Sie erhalten Unterricht von den Lehrkräften der Landesblindenanstalt. Taub oder schwerhörig gewordene erhalten Kurse durch staatliche Hochlehrer. Kriegsverletzte, denen Glieder fehlen, erhalten künstliche, die ihnen das Arbeiten gestatten.

Schließlich vermitteln auch die Ausschüsse Lehr- und Arbeitsstellen, geben auch Stellenanzeigen zu folchem Zwecke heraus.

So entwickelt sich also im ganzen Deutschen Reich eine umfassende Liebeshätigkeit, die uns zu der schönen Hoffnung berechtigt, kein Kriegsverleter braucht in Sorge um seine Zukunft zu sein, keinem bleibt die Rückkehr ins Erwerbsleben und zu einem ihn befriedigenden Beruf verweigert.

Deutschland.

* Berlin, 27. Dez. Das preuss. Kriegsministerium hat vor einigen Tagen verfügt, daß die mit Freifahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften ab 21. Dezember täglich 1,50 M. Verpflegungsgeld erhalten. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer sollte vor Antritt des Urlaubs erfolgen.

* Berlin, 27. Dez. (Amtlich.) Von ausländischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Vorkellungen von Militärkantinens oder ähnlichen privaten Einrichtungen als Heeresanträge im Sinne des Paragraphen 5 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha, sowie über die Höchstpreise für diese Stoffe nicht anzusehen sind. Als Heeresanträge gelten vielmehr nur die Aufträge wirklicher Heeresdienststellen.

* Aufklärung über die Beschickung des Domes von Reims. Berlin, 27. Dez. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: In diesen Tagen wird die Regierung wiederum erneut auf der Frage der Beschickung der Kathedrale von Reims Stellung nehmen, die von unseren Gegnern in so ungläublicher Weise gegen uns ausgenutzt worden ist. Das preussische Kriegsministerium hat unter dem Titel: „Die Beschickung der Kathedrale von Reims“ eine Broschüre vorbereitet, die jetzt erscheint und die ganze Frage vom militärischen Standpunkt noch einmal behandelt.

England.

Im englischen Parlament werden von Tag zu Tag immer mehr kritische Stimmen laut; man merkt deutlich, die Autorität und das Ansehen des Kabinetts Asquith-Grey sind im Schwanden begriffen. In der Nacht vom 21. zum 22. die bis 5 1/2 Uhr früh dauerte, sprach der Abg. Dalziel über die Unfähigkeit hoher Militärs. Er fragte, ob diesen Stümpfern eine neue Million Soldaten anvertraut werden solle.

In der Schlacht bei Doos habe die Armee infolge der Fehler des Generalstabes 80 000 Mann verloren. Der Abg. Booth erklärte, lebhaft zu bedauern, daß er dem Parlament angehört habe, als der grobe Treubruch an Serbien geschah. In der Debatte über die Vertagung des Hauses forderte Dalziel (lib.) eine tatkräftige Politik gegenüber den Neutralen. Duffwaite (liberal) tabelte die britische Diplomatie gegenüber den Balkanländern und sagte, es sei klar, daß Griechenland bereit war, die Operationen an den Dardanellen militärisch zu unterstützen, daß aber England eine Teilnahme Griechenlands ablehnt habe. Die Differenzen zwischen den Alliierten hätten den Beitritt Griechenlands zu den Ententemächten verhindert. Cooper (Unionist) führte aus, daß das Verhalten des Auswärtigen Amtes großen Argwohn erzeuge. Der Flotte werde es unmöglich gemacht, den großen Schlag zu führen, dessen die Nation sie fähig halte. Die britische Diplomatie im nahen Osten sei verderblich gewesen. King (liberal) sagte, eine einige Politik der Alliierten sei sehr notwendig. Die britische Nation, das britische Reich und das Parlament seien einig, könne aber jemand sagen, daß das Kabinett seit Monaten einig gewesen sei? Der irische Nationalist Lynch sagte: Die Minister waren bisher nicht Organisatoren des Sieges, sondern der Niederlage. Der Fall Serbiens hat den Ruf des Auswärtigen Amtes auf Jahre verdorben. Man braucht nur die neutralen Länder zu nennen, mit denen unsere Diplomatie zu tun hat, um seine Fehlschläge zu erkennen.

Votales.

Limburg, 28. Dezember.

Das Eisenerz-Kreuz. Dem Wehrmann Heinrich Wutz von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschlachtfeld bei besondere Leistungen das Eisenerz-Kreuz 2. Kl. verliehen, das ihm von S. M. dem Kaiser persönlich überreicht wurde.

Verfrähte Frühlingsboten. Die auffallend milde Witterung der letzten Tage scheint selbst in der Tierwelt falsche Hoffnungen erweckt zu haben. So hat offenbar ein maderer Zitronenfalter, der irgendwo am Domberge verpuppt den Winterdickfah gehalten hatte, gemeint, die schöne Frühlingszeit mit lauer Luft und Sonnenschein sei schon gekommen. Er kroch fest aus der schützenden Puppenhülle heraus und schwang sich auf seinen gelben Flügeln froh in die sonnigen Lüfte. Die dann folgenden endlosen Regenschauer haben das zarte Tierchen aber wohl bald eines andern belehrt. Von Kindern eingefangen wurde der verfrähte Frühlingsbote als Witakel der Redaktion vorgelegt. Ein anderer Schmetterling wird uns von Hadamar zugeföhrt.

Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefendungen im Gewicht über 50 Gr. (Feldpostwägen) nach dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar nicht angenommen werden.

„Gnadenfrist“ für die kuppernen Bajachseil. Der Ertrag der kuppernen Bajachseil bereitet schon jetzt Schwierigkeiten. Noch größer aber würde dieser sein, wenn die Kessel sofort der Beschlagnahme verfielen. Um dem vorzubeugen, hat das Kriegsministerium den Hausbesitzern ein besonderes Entgegenkommen gezeigt. In einem an den Hauptvorstand der städtischen Hausbesitzervereine Deutschlands ergangenen Bescheid heißt es: Die Erzeugung von eisernen Bajachseilen wird fortwährend gesteigert. In einigen Monaten werden daher genügend Ersatzmaterial zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse wird daher für die Ablieferung der Kessel eine Frist bis zum 31. März 1916 festgesetzt werden. Außerdem ist den Kommunalverbänden anbeimgelassen, in geeigneten Fällen ein Nachfrist zu bewilligen.

Die Besteuerung der Miet- und Pachtkontrakte. Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteile enthaltene Bekanntmachung des königlichen Hauptzollamts in Oberlahnstein gerne hin und bemerken aus Erläuterung zur näheren Erläuterung noch folgendes: Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gehaltenen Miet- und Pachtkontrakte über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch oder eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Preis zusammen 150 M. nicht übersteigt. Dem Sinne sind alle in Geld bestehenden Miet- und Pachtkontrakte an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Beleuchtung, Warmwasserbereitung, Zentralheizung, Fahrstuhlbenutzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe anzurechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Versteuerung der Mietverträge ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem andern gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Befreit sind nur solche Mietverträge, durch die Gast-

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwehr.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die fliegende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kastenreihen 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat-
ment nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierstrasse 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 299.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 28. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

× Ueberall zu spät.

Der Freude des Unterhauses darüber, daß der Rückzug der englischen Truppen von der Südrückung noch so glimpflich abgegangen ist, setzen die Londoner Blätter konterbätiger Richtung einen starken Dämpfer auf. Sie erinnern nicht nur an die Verluste, die das Dardanellenunternehmen bisher verursacht hat — über 100.000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten und nicht weniger an Kranken — sondern auch an die früheren Ankündigungen verantwortlicher Regierungsmänner über bevorstehende Siege auf Gallipoli. Noch im November wurde vom Regierungssprecher aus-
gesprochen, daß die Welt bald von einem Erfolg an den Dardanellen erfahren werde, der geeignet sei, dem ganzen Krieg eine neue Wendung zu geben. In Wirklichkeit haben, wie der Daily Telegraph sagt, Tausenden dem Tag entgegen, da ihr Fleisch und Blut in die See getrieben werden würde. Die Daily Mail greift die Regierung an, die stets zu spät komme, ob in Belgien, in Serbien oder an den Dardanellen.

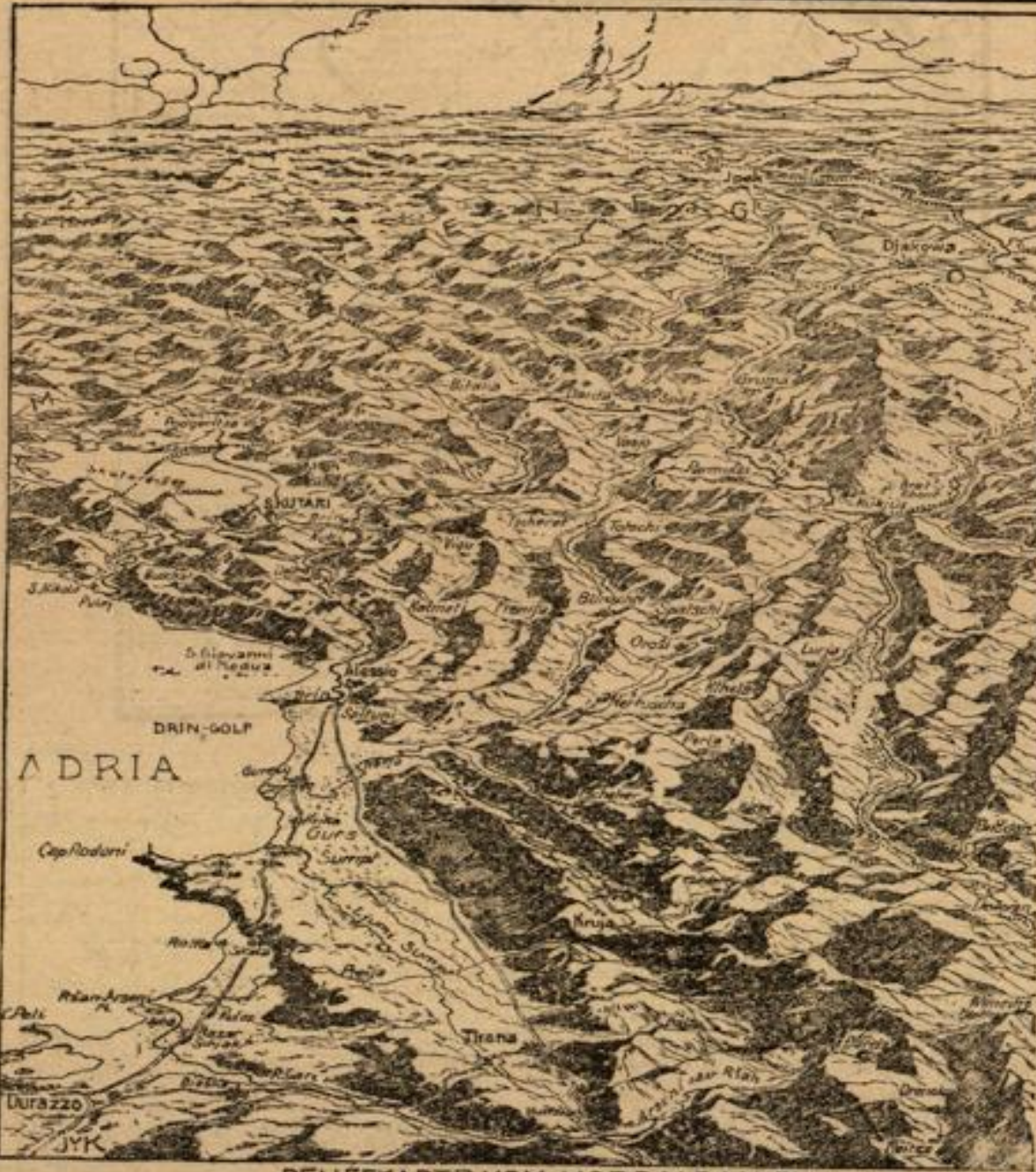
Unter den englischen Ministern ist einer, der sich besser auf die Volkstimmung und ihre Verarbeitung versteht, als alle anderen: Lloyd George. Er hat am 21. Dezember im Unterhause der allgemeinen Lage über Versäumnisse in folgenden Wendungen Ausdruck gegeben: „Zu spät! Dies ist ein verhängnisvolles Wort! Dort sind wir zu spät hingegangen; hier sind wir zu spät angekommen. Wir haben diesen Entschluß zu spät gefaßt; wir haben unsere Unternehmungen zu spät begonnen. Wir kommen zu spät mit unseren Vorbereitungen. Die Seele der Alliierten sind beständig von dem bühnenden Gespenst des „Zu spät“ verfolgt worden, und wenn wir uns nicht beeilen, wird Verdamnis auf die heilige Sache fallen, für die so viel tapferes Blut geflossen ist.“ Der engl. Munitionsminister hatte bei diesen Worten ein besonderes Ziel im Auge, nämlich eine vermehrte Einstellung von Arbeitern in die Munitionsfabriken zu bewirken u. den Widerstand der Gewerkschaften gegen die Beschäftigung von ungelehrten Arbeitern und Frauen zu brechen.

Das Dilemma in England besteht darin, daß gleichzeitig ein neues Millionenheer gebildet und die Herstellung von Geschützen, Gewehren und Munition ins Ungeheure gesteigert werden soll. Jeder Arbeiter, der in die Armee eintritt, vermehrt die Schwierigkeiten der Erzeugung von Kriegsbedarf, und auf der anderen Seite drückt jede Kanone und jede Granate, die zu teuren Preisen aus Amerika bezogen wird, auf den ohnehin schon tief gesunkenen Sterlingkurs und die ganze Finanzlage. Blüht das Verbot der Werbeposten, so droht das Lloyd George'sche System der Massen-
erzeugung von Munition zu mißlingen.

Was Lord Derby bisher mit seinen Wendungen von Freiwilligen erreicht hat, ist noch immer nicht in Zahlen angegeben. Asquith behauptet, die Zahlen seien ein glänzendes Zeugnis von Patriotismus und Selbstverleugnung, aber ganz befriedigend kann das Ergebnis noch nicht sein, da er zugleich mit militärischem Dienstzwang für unverheiratete junge Männer drohte. Wir wollen nicht verkennen, daß allmählich die Willigkeit, selbst Blutopfer zu bringen, im englischen Volke beträchtlich gestiegen ist. Aber die Frage, ob man die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht als leichtes Auskunftsmitel wagen soll und darf, ist noch immer nicht entschieden. Vielleicht wird auch hier das verhängnisvolle Wort gelten: „Ueberall zu spät!“

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 25. Dez. (Str. Bl.). Die von verschiedenen Seiten aus Athen vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die griechische Regierung sich bewußt ist, daß die Truppen der Mittelmächte und Bulgariens mit demselben Recht das griechische Mazedonien als Kriegstheater benutzen dürfen, mit welchem England und Frankreich sich in Saloniki und einer bestimmten Zone kriegs-



RELIEFKARTE VON NORDALBANIEN

mäßig einrichten und besetzen. Die griechische Regierung ist auch entschlossen, die ganz seltsame Neutralität, zu der die Roten bisher gezwungen hat, auch den Truppen der Mittelmächte gegenüber zu üben, und die Verhandlungen, die zur Zeit noch zwischen diesen Mächten und Athen schweben, drehen sich offenbar nicht mehr um den Grundsat, sondern nur noch darum, wie das unvermeidliche tatsächliche Vorgehen mit möglicher Schonung der griechischen Empfindlichkeit sich vollziehen kann, damit Zwischenfälle vermieden werden, die keiner von beiden Seiten wünscht.

Es sind nicht die Mittelmächte und ihre Verbündeten, die Griechenland „mit der Schmach eines unterworfenen Volkes“ behandeln wollen oder behandeln werden, sondern es sind, wie der Ministerpräsident Skuldis gegenüber dem Berichterstatter des „Daily Chronicle“ erklärt hat, die Ententemächte, die Griechenland so unwürdig und ungerecht behandeln, so zum Schauplatz eines verheerenden Krieges machen, und es für die Fehler der Entente politik unschuldig büßen lassen. Wer die bitteren anklagenden Äußerungen des griechischen Ministerpräsidenten liest, die Verträge beachtet und die Stimmung der Bevölkerung in den von den Ententetruppen besetzten und mit der Rücksichtslosigkeit von Siegern behandelten griechischen Distrikten verfolgt, der kann daraus Schlüsse auf die weitere Entwicklung der Dinge ziehen, soweit dabei Griechenlands Haltung in Betracht kommt. Nachdem dieses, um nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, so viel gelitten hat, ist das eine jeden-

falls ausgeschlossen, daß es jemals noch an die Seite der Entente treten könnte.

Der Weltkrieg.

Herr Bürgel.

Die Italiener sind für uns gut in diesem schrecklichsten aller Kriege, sie sorgen für den Sumor im ersten Spiel. Cadornas Wetterberichte erheiterten die Soldaten in den Schützengräben, und Borzilai-Bürgel, der „Minister für die unerlösten Provinzen“, sorgt dafür, daß er die komische Figur, die er schon von Anfang an ist, durch seine Reden noch unterstreicht. Diese Gelegenheit läßt er sich selbst bei einer Grabrede nicht entgehen. An der Gruft des gefallenen Professors Giacomo Benetton erklärte er nämlich, die Italiener aller Klassen hätten eingesehen, die früheren Bundesgenossen Italiens hätten dadurch, daß sie den Krieg ohne Vorwissen Italiens vorbereitet hätten, anerkannt, daß es den Italienern moralisch unmöglich sein würde, an ihrer Seite zu kämpfen. Der Redner bezog sich auf eine Schrift des Toten, in welcher ausgeführt wird, daß die Italiener die Deutschen, obgleich sie viel von ihnen gelernt hätten, bekämpfen müßten, weil die Deutschen anstatt der Gerechtigkeit die Gewalt anbeteten, weil ihr Gott nicht der Vater des Erlösers, sondern der alte Heidengott Thor in christlicher Verkleidung sei, und weil ihr Traum einer Weltbeherrschung die anderen Völker zu gemeinsamer Verteidigung zwinge. — Lassen wir den Unsinn ohne Kommentar wirt-

fen. Eins nur möchten wir bestritten, daß die Italiener viel von uns gelernt hätten; denn sonst könnten sie solchen Unsinn nicht reden, wie der gute Herr Bürgel. Aber vielleicht hält er sich für gar keinen Italiener, der Herr Bürgel, dessen Wiege irgendwo im dunkelsten Osten stand.

Sozialistische Friedenskonferenz im Haag.

Amsterdam, 26. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus dem Haag, dort seien Mittwochsabend Sozialdemokraten aus den kriegsführenden Ländern zu einer Konferenz zusammengetreten, um zu besprechen, was für gemeinsame Schritte zur Erreichung eines baldigen Friedens unter-
nommen werden könnten. An der Konferenz hätten außer niederländischen bekannte Sozialdemo-
kraten aller kriegsführenden Länder mit Aus-
nahme Italiens teilgenommen.

Diese auffallende Meldung wird nachträglich widerrufen? Es ist Humoreske!

Griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 26. Dez. Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall hat hier lebhaftes Bedauern hervorgerufen, da die bulgarische Regierung bereits früher zu verschiedenen Malen bewies, daß sie gute Beziehungen zu Griechenland zu unterhalten wünscht. Die nähere Prüfung des Vorganges durch die bulgarischen Behörden hat zweifelsfrei ergeben, daß keine Verletzung des griechischen Gebietes vorliegt. Das Verhalten der bulgarischen Truppen war durchaus korrekt. Die hiesigen politischen Kreise glauben, daß durch die Aufklärungen, die die bulgarische Regierung der griechischen gegeben hat, der Zwischenfall erledigt ist und keine Trübung des bisherigen guten Verhältnisses beider Staaten sich ergeben wird.

Der Zwischenfall entstand dadurch, daß bulgarische Truppen, die auf der Verfolgung der Serben das Westufer des Ohrida-Sees von Norden nach Süden entlang marschierten, bei der Annäherung an Vogradets, das am Südufer des Sees auf albanischem Gebiet liegt, von griechischen Truppen, von deren Anwesenheit sie keine Kenntnis hatten, mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Die griechischen Soldaten, die von den Bulgaren gefangen genommen wurden, wurden von diesen wie Freunde behandelt und die Verwundeten wurden gut gepflegt, was von dem Kommandanten des griechischen Postens in Veshniza bestätigt worden ist. Der Kommandant von Veshniza hat ferner in diesem Briefe angegeben, daß die Verantwort-
ung für den Zusammenstoß auf die griechi-
schen Truppen zurückfällt. Als Beweis ihrer freundlichen Stimmung gab die bulgarische Regierung der griechischen bekannt, daß sie die Weisung zur Vermeidung derartiger Zwischenfälle von neuem eingeschärft hat.

Auffindung wichtiger serbischer Dokumente.

Sofia, 26. Dez. Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Risch zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden, darunter der umfangreiche Briefwechsel Alexanders mit geflochtenen Häutern, ferner einige Handschriften des Zaren. Unter den letzteren befindet sich ein Handschreiben, das die serbisch-bulgarischen Beziehungen und die Verhandlungen Bulgariens mit den Ententemächten betrifft. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa 500 beträgt, sollen interessante Streiflichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges sowie auch vor Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

Der Kampf um Elbasan.

Genf, 26. Dez. (Str. Bl.). Eine Meldung des „Tribune“ aus Athen besagt, daß die Bulgari-
en die Vorhuten, die von Monastir gegen die Adria zu vorrückten, am Dienstag Abend mit serbischen Streitkräften in der Nähe von Elbasan zusammengekommen seien. Die Serben, die Munition, leichte Artillerie und Lebensmittel erhalten hätten, hätten sich äußerst hartnäckig gegen die heftigen Angriffe der Bulgaren verteidigt. Der Kampf, der bereits zwei Tage um Elbasan tobe, sei noch nicht beendet.

Bilder von der Westfront.

Von Georg Seidemann.

Die M. G. K.

Seit 48 Stunden lagen wir im Feuer.
In zwei Nächten kaum eine Stunde unruhigen Schlafes.
Der Morgen des dritten Tages kam heran. Wieder raste und tobte der Artilleriekampf. Und wieder griffen die Franzosen an. Zweihundert Meter vor unserm Drahtkinderlarm brach ihr Sturm zusammen. Was noch übrig blieb, stutete in wilder Unordnung in die Gräben zurück. Wir atmeten auf: Bis zum Abend würden wir nun Ruhe haben; dann würden sie es noch einmal versuchen.
Meldung an die Div. I.
Der Sprechtrichter ist schon längst wieder von Granaten zerrissen — also rufen!
„Reiten Sie zur Division und bringen Sie Meldung. Wann sind Sie soweit?“
„Auf der Stelle, Excellenz!“
„Wie ich gehen will, ruft er mich zurück.“
„Rein, Worten Sie noch eine Weile!“
Kaum kann ich ihn verstehen bei dem Höllenlärm. Wir legen uns unterin Schutz des Ganges wieder hin.
„Ich wollte, ich hätte die Maschinengewehr-Rom-
stompage erit da.“ Seufzt er.
Wir nicken.
„Da wäre eine große Gille! Aber morgen erst ist sie zu erwarten — leider!“
An dem Augenblick verlegen die Franzosen ihr Artilleriefeuer nach vorn.
Ich springe auf.
„Gehatten Excellenz...?“

Er nicht.
Im Ru bin ich unten am Fuß des Ganges und schwinde mich auf meinen Schwärzen. Los! Die Kerls gucken mir alle nach.
Ein paar hundert Meter vor mir schlagen wieder Granaten ein. Dort gerade, wo ich hinreiten muß.
Verteufelt nochmal!
Und doch kommt mich das Gruseln nicht an dabei. Das machen die tausend Augen, die jetzt an mir hängen. Immer noch im Schritt.
Jetzt leben mich die Franzosen drüben.
Tjüub! Tjüub! Tjüub! Tjüub! Ich wirr mir's um die Ohren. Mitten drin bin ich in der Infanteriegeschloßhorbe.
Jetzt bin ich dort, wo sich noch ein leichter Rauch über den vier frischen Granatlöchern fräuselt.
Uebel! Uebel!
Tjüub! Kesselfisch wirft mein Schwärzer den Kopf zurück. Er weiß nicht, was das für Brum-
mer sind.
Jetzt rechts und übers freie Feld.
Eine Geländewelle läßt mich den Rücken meiner Kerls verschwinden.
Sinter mir schon die vier zierlichen Wälfchen der blühenden Schrapnell.
Run oder los!
Sporen rein — ein scharfer Gertenstich — und hui! Bringt mein Schwärzer an. Mit dem Winde um die Wette. Quer übers freie Feld.
Seil! Und im rasenden Galopp kommt mir ein wunderbares Gefühl der Sicherheit. Berstlich! Scharf halblinks!
Jetzt nur da drüben, denk ich lachend. Und trifft mal vor allem.
Ein heiser Stolz zieht mir ins Herz. Weil

Hunderte mich vernichten wollen — und es doch nicht können.
Nur noch 400 Meter — dann kommt ein Waldstreifen, hinter dem ist Deckung.
Ich beuge mich leicht vornüber und klopfte meinem Schwärzer leise den Hals.
„Brav! Brav! Liebling! Immer los!“
Seine zierlichen Nase berühren kaum den Boden.
Wieder eine Lage Schrapnell.
In kurz!
Noch 100 Meter!
Los, Liebling! Los!
Immer näher, immer näher — ein letzter Satz, und prasselnd schlagen die Zweige des Kieferngebüsches über uns zusammen.
Run scharf links! Gespannt horche ich — nichts mehr! Sie geben's auf! Gott sei Dank! Wieder mal glücklich durchgeschliffen.
Ich lasse meinen Schwärzer in Trub fallen u. setze mich in Sattel zurück. Gut! Gut!
Noch einmal bin ich gelassen — wie ich über die Höhe reite, hinter der das Dorf liegt.
Unbekanntes komme ich drüber weg. Im Schritt geht's den Gang hinunter. In der Schule, dem Divisionsstabsquartier, gebe ich meine Meldung an den Generalstabschef ab.
Gundemide bin ich. Und zwei Stunden dauert's noch, bis der Befehl rauskommt. Also Zeit zu schlafen!
Aber wo?
Reben der Schule, die Kirche. Sonst stehen nur noch drei Häuser vom Dorf. Rauchgeschwätzte Mauern überall.
Auf dem Fußboden des Gotteshauses altes, zertretenes Stroh. Ich werfe mich hin und bin zwei Minuten später eingeschlafen...

Ein hartes Rütteln weckt mich. Im Ru bin ich hoch — der Generalstabschef. An allen Gliedern wie gerädert. Ist ja auch kein Wunder bei dem Steinfuhrboden.
„Gut Major!“
Er winkt mich hinaus.
Exzellenz läßt Ihnen sagen, der Befehl kommt erst heute Abend raus, und da sollen Sie gleich wieder zurückreiten in den „Gerenkessel“. Ihr Kommandeur wird vorn branden. Den Befehl schide ich heute Abend mit einem Mannen!“
„In Befehl!“
„Wie ich eben mein Pferd aus dem Schuppen ziehe, höre ich meinen Namen rufen. Ich drehe mich um: der Divisionskommandeur.“
„Exzellenz?“
Er kommt auf mich zu und drückt mir die Hand.
„Lo!“
„Ja, Excellenz!“
Er weist auf einen Reiter, der gerade hinter einer Mauerlinie verschwindet.
„Eben hat sich der Führer der Maschinengewehrkompanie Melchior 302 bei mir gemeldet. Da können Sie ihm ja gleich den Weg nach dem Gerenkessel zeigen!“
„Gut! Sie sind da, unsere lieben Maschinengewehre! Gott sei Dank!“
„Reiten Sie nur gleich hinter ihm her und bieten Sie ihm Ihre Führung an!“
„In Befehl, Excellenz!“
„Schon habe ich ihn.“
„Derr Hauptmann?“
Er dreht sich im Sattel um.
„Adjutant Brigade Bittum! Gabe Befehl. Deren Hauptmann Weg in den Gerenkessel zu zeigen.“
Er reicht mir die Hand. (Schluß folgt.)

Holland.

Ein Aufstand auf Sumatra.

W. P. D. D. Die Reuter meldet, dass auf Sumatra ein Aufstand ausgebrochen ist. Eine Bande von Rebellen stürzte in der Nacht vom 21. auf den 22. d. Mts. das Militärloger von Padang Pandjang an. Im Handgemenge wurden acht Aufständische und zwei einheimische Soldaten getötet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Mexico.

El Paso (Mexico), 21. Dez. (Str. Brtt.) Viele Leute Villas gehen zu Carranza über. Villa zieht sich zurück.

Friedenssehnsucht.

(Eingerichtet für: Intermezzo sinfonico aus Cavalleria rusticana. 20. Akt.)

Taube mit Delia, ersehne.

Kinde uns des Friedens Glück.

Ruh' dem Sieger,

Ruh' dem Sieger.

Nach so schwerem Leid kehrt, Friede, zurück;

Genug des Kampfers und der Gren'!

Rehr, Friede, zurück —

Wir suchen dich so sehnlichstvoll, o sehr zurück.

Schwerer Kämpfe furchtbare Toben

Nach verstimmen auf immerdar.

Seil' die Wunden.

Ruh' gefunden

Das durch den Mut'gen Krieg zerstört war.

Genug des Schreckens und der Not!

Rehr, Friede, zurück —

Wir suchen dich so sehnlichstvoll, o sehr zurück.

Ruh' die Männer wiederkehren,

Vollkraft tut dem Lande not.

Sei ihr zum Segen,

Ruh' sie sich regen

Zu des Volkes Wohl nach des Herrn Gebot.

Genug des Blutes und des Gult!

Rehr, Friede, zurück —

Wir suchen dich so sehnlichstvoll, o sehr zurück.

Gott, du Vater deiner Kinder

Wir geloben dir mit Reu':

Glauben, hoffen lieben

Immer treu zu üben . . .

Gib uns wieder Frieden, mach alles neu.

Genug der Strafe und der Buß!

Gib den Frieden zurück —

Wir bitten dich so sehnlichstvoll, gib ihn zurück.

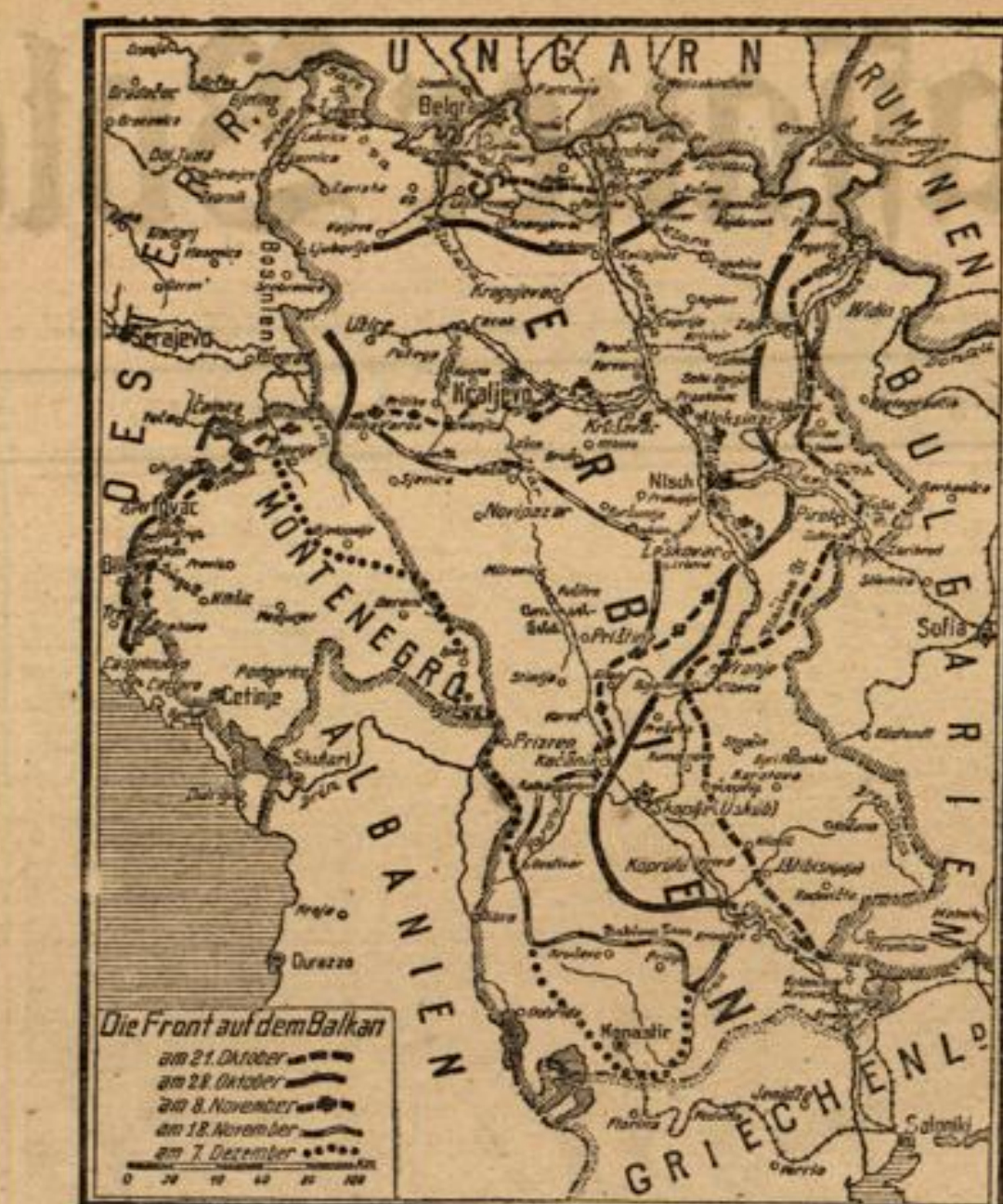
II. II.

Vermischtes.

* Das gute deutsche Herz. Ein Herr im bayerischen Allgäu sandte einem aus dieser Gegend stammenden Pioneer, den er zufällig kennen gelernt hatte, papieren Liebesgaben ins Feld. Kürzlich ließ er ihm auch ein Weihnachtspostcard zukommen. Als Antwort erhielt er einen Feldpostbrief, der die folgende Stelle aufweist: „Ihr Brief vom 28. November erholten und danke herzlich hierfür. Werde die Sachen aber diesmal nicht für mich verwenden, sondern zu Weihnachten eine arme Franzosenfamilie von acht Waisenkindern, welche die Eltern dieses furchtbaren Krieges voll und ganz empfinden und noch zu ertragen haben, überreichen; habe mir schon eine kleine Anzahl Liebesgaben für diesen Zweck zusammengekauft. Diesen Armen der Fremden mangelt es am allerwichtigsten, insbesondere an Kleidungsstücken; auch das Dach ihrer Behausung trägt deutliche Spuren des in allerhöchster Nähe befindlichen Schlachtfeldes, was bei der dauernd anhaltenden kältesten Witterung doppelt empfindlich ist.“ Diese wackere Tat ist um so mehr zu loben, als der Pioneer nicht mit Glücksgütern gesegnet ist. Er besitzt selbst eine zahlreiche Familie und wohnt im Gebirge die arbeitslose Hütte, die im Umkreise vieler Kilometer zu finden ist.

Kriegserfahrungen mit Sanitätshunden.

Berlin, 20. Dez. Ueber die im Felde gemachten Erfahrungen mit Sanitätshunden wurden auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Sanitätshunde interessante Mitteilungen gemacht. Es ist noch nicht lange her, daß sich die Militärbehörden von dem Werte der Sanitätshunde im Felde überzeugten. Erst wenige Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges fanden die Leistungen von Sanitätshunden gelegentlich einer Uebung des Gardefürs auf dem Truppenübungsplatz an maßgebender Stelle ungeheilte Anerkennung. Da brach der Krieg aus. Ueber acht Hundeverfüge der Verein in diesem Augenblicke, aber schnell gelang es ihm, den wachsenden Anforderungen der Kriegsverwaltung von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg nachzukommen. Gegenwärtig befinden sich rund 2500 Hunde an der Front. Die Ausbildung, die das Sanitätshundewesen erfahren hat, hat auch dazu geführt, daß auf dem westlichen, östlichen und fernöstlichen Kriegsschauplatz je ein sachverständiger Offizier für das Sanitätshundewesen tätig ist. Einer dieser Offiziere, Oberleutnant M. o. f., gab von seinen Erfahrungen mit



Sanitätshunden an der Front eine beachtenswerte Schilderung. Der Sanitätshund kann den Krankenträger insofern größerer Schnelligkeit und Beweglichkeit vor allem in undurchsichtigem und unzugänglichem Gelände wirksam ergänzen. Das Hauptfeld ihrer Tätigkeit liegt in der Nachsuche. Ihre Arbeit ist auch dann nicht unnütz, wenn sie keine Verwundeten finden. Ist doch durch die Verwendung der Hunde die Sicherheit erhöht, daß keine Verwundeten liegen geblieben sind. Notwendig ist die Verwendung von Sanitätshunden im Stellungskampf sehr beschränkt, weil das Gelände zu gefährdet ist. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Verwendung von Hunden nach Sturmangriffen, die nicht weit vorgezogen sind, nicht möglich, weil auch hier das Zusammenstoßen von Führer und Hund dem Feinde nicht unbemerkt bleibt und ein beständiges Gewehr- und Artilleriefeuer die Folge wäre. Auf Grund dieser Erfahrungen ist daher vielfach die Verwendung von Sanitätshunden in unmittelbarer Nähe des Feindes verboten worden. Eine viel größere Gelegenheit bietet sich der Betätigung von Führer und Hund im Bewegungskampf und nach der Winterschlacht in Masuren a. V. wurden mit den Sanitätshunden die besten Erfahrungen gemacht. In Galizien wurden mit Hilfe der Hunde einer Armee allein im Mai 226 Verwundete aufgefunden und vielfach wurden durch die Mitwirkung der Hunde die Verwundeten auch schneller gefunden. Die zum Teil sehr betrüblichen Wärsche hoben die Hunde im allgemeinen gut überstanden. Im April wurden in den Kämpfen bei Ipern im Westen innerhalb vier Tage von Hunden 67 Verwundete aufgefunden. Vor allem muß bei ihrer Ausbildung eine gewisse Vereinfachung Platz greifen und die Ausbildung selbst muß nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgen. Großherzog Friedrich August von Oldenburg ergänzte diese Darlegungen durch einige persönliche Erlebnisse. So war während der Schlacht am

San gemeldet worden, daß ein Dorf vollständig nach Verwundeten abgesehen, und daß nichts gefunden worden sei. Auf Veranlassung des Großherzogs wurden einige Sanitätshunde in das Dorf geschickt, die acht Leute fanden. Der Großherzog schilderte die Freude der Leute, da sie ohne die Hunde vielleicht eines jammervollen Todes gestorben wären. Auch Generalmajor Böllner, der Vertreter des Generalquartiermeisters, gab auf Grund der bis jetzt gewonnenen Erfahrungen zu, daß die Sanitätshunde viel Gutes und Segensreiches gestiftet haben. Insgesamt sind bisher durch Sanitätshunde rund 8000 Verwundete gefunden und damit gerettet worden.

Verschiedenes aus aller Welt.

In der Nacht vom 24. auf den 25. entwickelten zwei Infanterie- und Offiziergefangenenlager in Rain a. S. Sie kamen nicht weit, denn sie wurden bereits am 25. morgens im Frankfurter Hauptbahnhof festgenommen. — Aus New York erfährt die „Zeit“, daß am 23. d. Mts. abends in Brooklyn eine Explosion in der Munitionsfabrik der Blick Company stattfand, wobei eine Person getötet und zehn verwundet worden. In der Fabrik sind 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Graf v. Kallenberg, Obermarschall im Königreich Preußen, königlicher Kammerherr und Mitglied des preuss. Herrenhauses, ist am 24. Dezember abends in Potsdam gestorben. — Der poln. Magnat Graf Theodor Potulski Raklo ist, 73 Jahre alt, gestorben. Er war langjähriger Bischof des poln. Bistums Lublin. — Fürst Willy von Dohna-Schillingen ist 63 Jahre alt, in Bad Reichenhall gestorben.

Büchertisch.

„Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und Königin Sophie von Dänemark“. Von Dr. Joh. Dillinger (Rr. 180—190 der Prospekt-Sammlung „Volksaufklärung“, Verlagsstelle

Munich, Spitz, Wernsdorf, Nordböhmen, 30 L oder 24 Bfg.) Wir empfehlen die Verbreitung dieses wahrhaft erhebenden Lebensbildes unter dem Militär und Jüdis, wie wir überhaupt auf die so gehaltvollen und dabei wirklich kostbaren Prospekt-Sammlung der auf 195 Nummern angewachsenen „Volksaufklärung“ aufmerksam machen. Jede Prospekt-Sammlung mit 32 bis 48 Seiten kostet nur 10 h oder 8 Bfg. Da, wie uns der Herausgeber mitteilt, der schon im vornherein äußerst niedrig angelegt und durch 17 Jahre nicht erhöhte Preis von Rr. 201 ab endlich erhöht werden muß, raten wir allen Zentralstellen für Soldaten-Lesezettel, allen Seelsorgern, allen kathol. Vereinsbibliothekaren und allen Eltern, die Söhne im Felde stehen haben: Bestellen noch vor der nahen Preissteigerung möglichst umfangreiche diese so billigen u. hochwertigen Schriften, besonders die Nr. 11 „Einige Fragen an Gottesläugner“, 29 „Woher? Wohin?“ 42/43 „Die Zentralfrage des Christentums“ von R. Schwederrath S. J., 52 „Die Geschichtsreligion, die moderne Religion?“ von B. Verch S. J., 59 „Was tut die Kirche für das Volk?“ von P. Bonaventura, 70 „Der Indifferentismus“ von Dr. A. Geiter, 148 „Die kathol. Kirche und die Weichte“ von A. Hammerle, 151/152 „Die Moral ohne Religion“ von Bischof Bonomelli, 172 „Das Gebet u. der moderne Mensch“ von Prof. J. Bühl, 188/190 „Erzherzog Franz Ferdinand“ von Dr. Dillinger. Die ganze Sammlung kostet 19,50 K oder 15,00 M.

Schipper-Vied.

(Aus der Kriegszeitung der 7. Armee.)

Singweise: „O, Deutschland, hoch in Ehren . . .“
Nicht Alle schmückt der Waffen Glanz
Im heiligen Deutschen Krieg,
Nicht jeder führt in blut'gem Rang
Das deutsche Schwert zum Sieg.
Wo eifern starrt der Deutschen Schar
Von Helben dich geriet,
Steh'n auch wir Schipper immerdar
In Not und Tod bereit!

Schipp mit Fleiß! Schipp mit Fleiß!
Führet Sach' und Spaten gut!
Müh' und Schweiß, Müh' und Schweiß
Sparen deutsches Helbenblut.
Dah der Feinde Sturmhauf sich zerstreut,
Dah der Herrgott Ruhm und Sieg uns gibt,
Schipp mit Fleiß und gutem Mut:
Unser Schweiß spart Helbenblut.

Hink unser Werkzeuge führen wir
Zu tapf'ren Brüdern Schutz,
Und Wall und Graben ziehen wir
Dem tödlichen Feind zum Trug.
So Sturm und Wetter, Schnee und Wind,
So Nacht- und Morgentau
Getreu uns bei der Arbeit find'
Auf Gottes weitem Au.

Schipp mit Fleiß! Schipp mit Fleiß!
Führet Sach' und Spaten gut!
Müh' und Schweiß, Müh' und Schweiß
Sparen deutsches Helbenblut.
Dah der Feinde Sturmhauf sich zerstreut,
Dah der Herrgott Ruhm und Sieg uns gibt,
Schipp mit Fleiß und gutem Mut:
Unser Schweiß spart Bräuderblut.

Im flüchtigen Sand, im spröden Fels
Neh'n wir mit harter Sand,
Den Schutzwall deutscher Treue rings
Uns teure Vaterland.
Und blüht und donnert's um uns her,
Wir stehen treu und fest.
Der Arbeit unermüdet Meer,
Im Ost und Süd und West!

Schipp mit Fleiß! Schipp mit Fleiß!
Führet Sach' und Spaten gut!
Müh' und Schweiß, Müh' und Schweiß
Sparen deutsches Helbenblut.
Dah der Feinde Sturmhauf sich zerstreut,
Dah der Herrgott Ruhm und Sieg uns gibt,
Schipp mit Fleiß und gutem Mut:
Unser Schweiß spart Bräuderblut.

Hanns Loß, im Felde.

Nach dem nahen Orient

richten sich immer noch die Augen der Welt. Nur gut Unterrichtete können annähernd angeben, wie sich die kriegerischen Ereignisse in nächster Zukunft gestalten. Große Entscheidungen scheinen nach der völligen Eroberung Serbiens bevorzustehen. Mit noch größerer Spannung als bisher erwartet man jetzt allgemein die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Eine gutunterrichtete Zeitung ist für jeden Deutschen unentbehrlich geworden, namentlich auch unseren Soldaten an der Front ist die regelmäßige Zusendung ihres Heimatblattes überaus erwünscht. Wer bisher noch nicht auf eine reichhaltige überaus schnell zusammengestellte Tageszeitung abonniert ist oder eine solche seinen Lieben im Felde senden will, bestelle für das I. Quartal 1916 oder den Monat Januar bei unsern Trägern, Agenten, bei seinem Briefträger oder auf dem Postamt seines Wohnortes den

Raffaner Voten.

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser
Altbewährt gegen:
Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza
Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“
und weise Nachahmungen zurück.
1496

**„Liebesgabe“
Pastillen**

Schöne 2-Zimmerwohnung
sofort zu vermieten. Zu er-
fragen
Frankfurterstr. 26.
Ein gewandtes Mädchen,
welches schon im besseren Haus
gedient hat, bis 15. Januar
gesucht. Näh. Exp. 1442

Tüchtige Maurer

für dauernde Beschäftigung stellt ein gegen hohen Lohn
S. Chasseur, Betriebsunternehmungen,
Essen-Ruhr, Ursulastraße 34.
1399

50—60 gute Maurer

sofort oder zum Frühjahr gesucht für Coloniebauten nach
Bottrop in Westfalen. Zu melden bei
Voller J. Steinebach
in Giesendach, Wühlstraße 14.

Petroleum Ersatz

Unser neuer Karbid-Gin-
sack für jede Petroleumlampe
passend brennt 10 mal heller als
Petroleum für 10 111 Lampe
Rt. 250, für 14 111 Lampe
Rt. 350 franco Rücknahme
Garantie Geld zurück wenn
nicht zufrieden. 9989
Titan Gesellschaft, Hagen i. W.

5-Zimmer-Wohnung

per 1. April 1916
zu vermieten. 1410
Wilh. Harbach,
Wiesenstraße 18.

Gute, weiße Tafelste

25 Bld. Eimer . 950 Mt.
60 Bld. Eimer . 2100 Mt.
3tr. Röh. 37.— Mt.
1205
P. Fehling,
Dahleberg 117.
Nachnahme Bahnakt. angeb.
Rausche hiesigen

Kleefamen.

Angebote erwünscht.
Karl Kessler,
Limburg
9760

Suppen-Würfel

100 St. 150 M., 1000 St.
1250 Mt. sofort geg. Nachn. ab
John's Nährmittel-
Centrale
Leipzig-Gohlis,
1348 Gravelstraße 7.

Ordentlicher Junge

aus Limburg mit gutem
Schulzeugnis als
Druckerlehrling
zu Ostern oder früher gesucht.
Limburger Vereinsdruckerei.

